

Predigt am 4. Advent, 23.12.2018 über Lukas 1,39-56

Liebe Gemeinde,

Sie hätte eine Teamerin für die Konfirmandenarbeit sein können. Jedenfalls von ihrem Alter her. Maria, die Mutter von Jesus war vielleicht 16 oder 17, höchstens 18 Jahre alt als sie von Gott besucht wurde. Eigentlich noch ein halbes Kind. Zur damaligen Zeit galt sie als eine Frau im heiratsfähigen Alter. Ein halbes Kind, würden wir heute wohl sagen. Früher hat man da anders gedacht. Auch heute gibt es Kulturen, in denen es nicht unüblich ist, dass Frauen sehr früh heiraten.

Maria ist auserwählt. Diese junge Frau bekommt von Gott eine ganz besondere Aufgabe. Sie soll das Kind zur Welt bringen, das Heil und Leben bringt, wie wir es in dem Adventslied singen. Sie, mit all ihrer Jugend, der Unerfahrenheit und eben dieser jugendlichen Unbekümmertheit. Gottes Geschichte fängt mit einem ganz jungen Menschen an. Maria ist ein Mädchen noch. In ihr steckt sicher auch alle Ungeduld der Jugend und bestimmt alle Sehnsucht von Menschen, die auf Änderung warten. Maria ist eine Suchende und auf Gott wartende. Ein junger Mensch voller Energie und Lebensmut. Als der Engel sie besucht und ihr die Botschaft bringt, dass sie auserwählt ist von Gott, da hat sie keinen Zweifel, keine Fragen. „Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Das sind keine abgeklärten Worte. Das ist auch keine Ergebenheit in ein Schicksal.

Maria ist eine aktive Frau. Sie lässt zwar Gott wirken. Sie lässt ihm Raum in sich. Trotzdem bleibt sie nicht passiv: sie nimmt diesen Auftrag Gottes ganz aktiv an. Sie kann aus vollem Herzen Ja sagen. Sie erwartet von Gott ganz Großes. Sie kennt die umstürzende Kraft von Gottes Geist. Sie weiß: nichts wird so bleiben, wenn Gott zu den Menschen kommt. Freudig und voller Kraft nimmt Maria das an, was Gott für sie bereithält. Diese Freude singt sie heraus. Mit all ihrer Energie. Mit all ihrem Mut. Und Mut braucht es für ihr Lied. Denn ungefährlich war das nicht, sich auf Gott einzulassen. Ungefährlich ist das nie, wenn Gott zu den Menschen kommt. Es bedeutet damit zu rechnen, dass nichts so bleibt wie es ist, wenn Gott sich auf den Weg macht.

Das wird aus jedem einzelnen Wort des Magnificat deutlich, des Lobliedes, das Maria auf ihren Gott singt. „Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freuet sich

Gottes, meines Heilandes.“ Unbändige Freude, weil Gott sich einen Menschen ausgewählt hat und mit diesem einen Menschen den Menschen schlechthin. Maria lässt sich auf etwas Ungeheuerliches ein. Sie lässt es zu, dass Gott in ihr wohnt. Sie lässt sich auf den kaum denkbaren Gedanken ein, dass sie Gott und Mensch zum Leben verhilft. Ohne Maria geht es nicht. Ohne sie hätte Gott sich nicht einlassen können auf diese Welt. Ohne diesen Teenager, die junge Maria wäre es nicht gegangen mit Weihnachten, ohne sie hätten wir kein Ostern, ohne sie wäre Gott weiter fern und unnahbar.

Ohne uns Menschen kann Gott seine Liebe nicht verwirklichen. Deshalb ist Maria mehr als nur ein Werkzeug. Keine willenlose Marionette. Manchmal klingt es sehr stark danach, wenn Maria als Magd des Herrn dargestellt wird. Dabei ist sie alles andere als willenlos. Ohne sie gelingt Gottes Plan nicht.

Das Magnificat, der Lobpsalm, ist die lebendige und wilde Einverständniserklärung Marias, und gleichzeitig entwirft dieses Loblied schon Gottes Plan. Die neue Welt Gottes wird im Lied vorweggenommen. Gott, der die Mächtigen vom Stuhl stößt und die Hungrigen mit Gütern füllt, beginnt bei ihr. Die neue Menschheit beginnt im Bauch der Maria. Und Gottes Nähe zu den Menschen entsteht auch da. Das neue Leben, das da im Bauch der Maria heranwächst, ist anders entstanden als aus der Liebe von Mann und Frau. Gott war mit im Spiel gewesen.

Der Heilige Geist erfüllt Maria so ganz und gar, dass neues Leben in ihr wächst. Sicher kein biologischer Vorgang. Die Jungfräulichkeit der Maria ist ein Bild. Hiermit ist kein realer Vorgang gemeint. Gottes Vorgehen lässt sich nicht in biologischen Kategorien einordnen. So wenig wie Gottes Wunder sich physikalisch erklären lassen. Das Wunder der Menschwerdung und der Fleischwerdung des Wortes hat mit Maria einen neuen Anfang genommen. In der Adventszeit beten wir besonders darum, dass diese Menschwerdung Gottes weiter geht. Dass sie auch bei uns ankommt. Das Gegenbild zu dieser Welt, das im Magnificat gezeichnet wird, steht uns vor Augen. Die Sehnsucht unserer Zeit ist mehr denn je gerichtet auf Gottes Möglichkeiten. Weil unsere eigenen eben begrenzt sind. Immer wieder verstrickt in eigene Schuldhaftigkeit und Sünde.

Wir erleben oft genug ohnmächtig, wie die Erde weiter ausgebeutet wird. Wir müssen zusehen, wie Machthaber schamlos ausnutzen, was ihnen an Möglichkeiten gegeben ist. Wir erleben, wie die Macht des Geldes stärker ist als die Vernunft. Wie

schwer ist es allein angesichts der Verschmutzung unserer Welt durch Plastikberge zur Vernunft zu kommen. Weil Bequemlichkeit siegt, weil die Wirtschaft darauf besteht, dass immer mehr Verpackung nötig ist. Weil damit gutes Geld verdient wird. Wie schwer ist es zu ertragen, dass manche Länder nur nach dem Gesichtspunkt von Machtverteilung von außen behandelt werden. Der Jemen ist das beste Beispiel dafür oder Syrien oder Afghanistan. Wie groß ist die Sehnsucht, dass Mächtige da von ihrem Thron gestoßen werden, wo sie Elend, Tod und Hunger über die Menschen bringen.

Adventszeit ist Hoffnungszeit. Hoffnung ist aber mehr als die Sehnsucht nach dem Unmöglichen. Hoffnung bekommt Nahrung aus solchen Gegenbildern, wie Maria sie besingt. Dass Gott die Niedrigen erhebt, dazu ist Jesus Mensch geworden. Anders als im Menschsein lässt sich Gott deshalb nicht erfahren. So wird jeder Mensch zu einem möglichen Abbild Gottes.

Im Licht der Kerzen dieser Zeit erahnen wir Gottes Licht. Im Widerschein der Kerzen erkennen wir die Menschen an unserer Seite. Getaucht in Gottes Licht werden uns neue Wege geöffnet. Wege zusammen mit den Menschen um uns herum. Wege zu neuen Anfängen und Wege zur Vergebung.

Diese Wege gehen wir gemeinsam als Christinnen und Christen in unserem Leben. In unserer Gemeinde versuchen wir, in Gott Geist zu leben und uns gegenseitig mitzunehmen. Weil Gottes Geist immer ein Geist der Bewegung ist, bleiben Veränderungen nicht aus. Der Geist dessen, der Gewaltige vom Thron stößt und die Niedrigen aufhebt, der Geist dessen, der an die Barmherzigkeit denkt, ist auch ein Geist der Veränderung. Das erleben wir im Blick auf unsere Situation als Kirche ganz deutlich. Längst sind wir in einer Minderheitensituation. Lieb gewordene Privilegien gelten nicht mehr unwidersprochen. Wir müssen uns in einer Gesellschaft zurecht finden, für die es längst nicht mehr selbstverständlich ist, Christin oder Christ zu sein. So suchen wir nach neuen Wegen. Zeigen viel mehr von dem, was uns Hoffnung gibt und kommen mit Menschen ins Gespräch, die davon nicht überzeugt sind.

Vielleicht ist gerade die Zeit im Advent ein Hinweis darauf, dass Gott uns immer wieder neue Wege zumutet. Uns als Gemeinde. Uns als einzelnen. Auch uns als Gesellschaft. Ich bin sicher, unsere Gesellschaft braucht solche rebellischen Lieder wie das der Maria. Ein Gegenbild zu Not und Unterdrückung. Ein Bild gegen Korruption und Mißbrauch der Macht.

Gemeinsam leben wir unter der adventlichen Zusage, dass Gott auf uns zu kommt und mit uns auf dem Weg ist. Jede und jeder an ihrem Platz werden wir nicht aufhören, von Gottes Angesicht her zu leben, zu glauben und zu gestalten. Die Kraft von Gottes Hingabe an uns Menschen verleiht uns weiter Flügel.

Maria, die Mutter von Jesus, sie hätte eine Teamerin aus einer unserer Gemeinden sein können. Denn auch dort gibt es junge Menschen mit all ihrer ganzen Kraft, Neugier und Lebendigkeit. Für Maria hat sich das Leben in ganz besonderer Weise geöffnet. So wie es nur für sie möglich war. Schon in ganz jungen Jahren wurde sie von Gott geführt, gehalten und er brauchte sie, um seine Liebe zu zeigen.

Maria verkörpert für mich den Advent. Sie hat ihr Herz für Gott so weit geöffnet, dass durch sie Gott in diese Welt kommen konnte. Insofern ist sie das Bild des Menschen, der sich ganz auf Gott einlässt. Was Leben im Advent bedeutet, hat sie gelebt.

Deshalb höre ich gerne auf ihre Worte und lasse mich von ihnen vorbereiten auf das Kommen Gottes. Gott hat große Dinge an ihr getan. Er wird auch Großes an uns tun, wenn wir ihn nur lassen.

Amen

Orgel

Glaubensbekenntnis

Abkündigungen

EG 7 O Heiland rei die Himmel auf

Kasualien

Frbittengebet,

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, ...

Unsere Seelen erheben den Herrn. Denn immer wieder erkennt er unsere Niedrigkeit und hebt uns auf.

Wir kommen als Bittende vor dich, Gott und ffnen dir unser Herz.

Sei auf dem Weg, auch mit und bei uns.

Begleite die ohne Orientierung sind.

Weise die zurecht, die maßlos geworden sind.

Steh an der Seite der Stummen, die kein Wort mehr haben.

Bleib bei den Kranken, die mit dem Leben ringen und Angst haben.

Öffne uns für deine Barmherzigkeit, dass unsere Herzen nicht kalt bleiben.

Kasualien ...

Komm in unsere adventlichen Häuser, lass es scheinen, dein Licht des Friedens,
damit wir davon ergriffen werden.

Alles, was uns beschäftigt, sagen wir dir in der Stille ...

Vaterunser

Segen

Lied EG 537 Zieh, Ehrenkönig, bei mir ein